Warum Ärzte vor Gericht stehen

Haftung: Zahl der Prozesse bleibt stabil

Die Haftpflichtprämien steigen, doch die Zahl der Haftungsprozesse geht nicht hoch. Meist sind es andere Gründe, die Ärzte als Kläger oder Beklagte vor den Kadi bringen.

Die Zahl vermuteter Behandlungsfehler nimmt zwar zu, dennoch sehen sich Ärzte deshalb nicht häufiger mit Haftungsprozessen konfrontiert. Wenn Ärzte vor Gericht stehen, dann meist wegen Honorarstreitigkeiten oder Off-Label-Use, so das Fazit eines Rechtssymposiums in Berlin. Verlaufe die Behandlung nicht wie gewünscht oder erwartet, würden sich Patienten heutzutage viel eher fragen, ob da nicht doch etwas schief gelaufen sei, erklärte Prof. Dr. Hans.-F. Kienzle. Seit 1990 ist er Mitglied der Gutachterkommission für ärztliche Behandlungsfehler in Nordrhein und beobachtet eine stetig steigende Zahl von Behandlungsfehler-Meldungen. Kienzle: „Mittlerweile haben wir etwa 2000 Ein-

gänge pro Jahr.“ Aber die Zahl der positiven Behandlungsfehler, also jener Verdachtsfälle, die sich bestätigen, sei eher rückläufig. Habe man anfangs eine Quote von 32–33% bestätigter Verdachtsfälle gehabt, liege die Quote nun bei 30%, so Kienzle.

Dennoch mahnte Prof. Dr. Walter Schaffartzik, Vorsitzender der Schlichtungsstelle für Arzthaftpflichtfragen der Norddeutschen Ärztekammer in Hannover, auf dem Symposium der Kaiserin Friedrich-Stiftung, Fehler in Klinik und Praxis genau zu beobachten. Etwa indem sie das Meldesystem CIRS (Critical Incident Reporting System) aktiv nutzen. Im Krankenhaus Holweide in Köln, wo Kienzle Chefarzt der Chirurgischen Klinik ist, wird CIRS etwas umfangreicher genutzt: Hier werden Beinahefehler und tatsächliche Fehler erfasst.

Zwei große Blöcke vor Gericht

Vor Gericht stehen Ärzte eher wegen anderer Verfahren. Es gebe zwei große Blöcke, die die Sozialgerichte beschäftigten, berichtete Professor Ulrich Wenner, Vorsitzender Richter am Bundessozialgericht (BSG) in Kassel.

Der erste und wichtigste Block seien die Vergütungsstreitverfahren. Hier gehe es etwa um die Regelleistungsvolumina (RLV), Streit um fachärztliche Vergütungsanteile, Spezial-Leistungen oder Zulassungsbegrenzungen. Wenner: „Solche Streitigkeiten füllen ganze Sitzungen.“

Häufig ist's das liebe Geld, um das gestritten wird.

Interessant ist aber auch der zweite Block, denn hier gehe es um Fälle, in denen Ärzte in der Vergangenheit Arzneien außerhalb ihres Zulassungsbezugsbereichs verordnet haben – den Off-Label-Use. Hier drehe es sich je Patient schon einmal um Regressbeträge im sechsstelligen Bereich, so Wenner.

Rechtzeitig Widerspruch!

Dass Honorarstreitigkeiten vor Gericht nicht immer schnell gelöst sind, darauf wies der Berliner Medizinrechtler Dr. Martin Stellpflug hin. „Im Schnitt kann so ein Verfahren bis zu einer Entscheidung in letzter Instanz sechs Jahre dauern“, sagte Stellpflug. „Es kann aber auch länger dauern.“

Dennoch: Zeige sich, dass eine Fachgruppe durch die Entscheidung einer Vertreterversammlung (VV) benachteiligt worden ist, gingen die Gerichte eher dazu über einzugreifen. Eine Hürde haben die Ärzte laut Stellpflug aber erst einmal zu nehmen: Sie müssen Informationen liefern, die ihnen helfen. Stellpflug: „Es ist schwierig für den Einzelarzt, hier an Infos von der KV zu kommen.“

Eines sollten Ärzte laut Stellpflug immer beachten: Rechtzeitig Widerspruch einzulegen, wenn wichtige Honorarfragen der Fachgruppe vor Gericht geklärt werden. „Wer gegen seinen Honorarbescheid nicht Widerspruch einlegt, wird auch nicht berücksichtigt, wenn das Verfahren positiv ausgeht.“ (Rebekka Höhl)

www.SpringerMedizin.de

Dossier Praxisrelevante Urteile

- Landgericht verbietet Praxen kostenlose Präventionsangebote
- Entschädigung für Sex- und Spielsucht durch Parkinson-Mittel
- Praxischefs dürfen saubere Haare einfordern

Diese und viele weitere Beiträge zu diesem Thema finden Sie unter www.springermedizin.de/345346

SpringerMedizin.de –
Das Internet der Ärzte